

Inhalt

Editorial..... 1	Lehre-Forschung-Tagungen 3-10	Herausgepickt..... 12-13
Was uns beschäftigt 1-2	Neuerscheinungen..... 11	Veranstaltungskalender 14-16

Eine Strategie für die Universität



Die Luzerner Studierenden werden aktiv!

Mit der Gründung der Universität, der Errichtung der Juristischen Fakultät und dem damit verbundenen starken Zuzug an Studierenden ist auch die SOL, die Studierendenorganisation aller Studierenden an der Universität Luzern, aktiv geworden. Die grösste Fachschaft der Jus-Studierenden ging voran und organisierte z.B. Sportanlässe und Feste.

Im Frühjahr 2002 wurde die SOL gegründet. Einige engagierte Studierende haben Statuten entworfen und einen Vorstand gewählt, der nun daran arbeitet, Aktivitäten und Dienstleistungen aufzubauen. Die SOL hat am St.-Karli-Quai ein eigenes Büro und unter www.sol-unilu.ch eine Website.

Ein Beispiel für das Engagement der Studierenden ist der neue Studi-Laden, der Anfang April 2003 am Hirschengraben 47 eröffnet wurde. Dort kann man von der Büroklammer bis zur Rechtsammlung des Kantons Luzern günstig einkaufen und sich in mediterraner Hinterhofatmosphäre mit KollegInnen treffen (S. 13).

Salome Schöll

Das Leben und Erleben einer Universität wird durch viele Tätigkeiten (studieren, recherchieren, administrieren...), Menschen (ProfessorInnen, Hauswarte, Bibliothekare...) und Mittel (Bücher, PC, Hörsäle...) geprägt. Es werden Ressourcen genutzt, die knapp sind, und Pläne umgesetzt, die vorher beschlossen wurden. Die Personen, Strukturen, und Prozesse sind von der Absicht geleitet, sich im wissenschaftlichen und politischen Wettbewerb zu behaupten und Anerkennung zu gewinnen. Diese Vielfalt von Aktivitäten braucht eine koordinierende Kraft durch einen verbindenden gemeinsamen Willen, der die unternehmerische Idee für den Wissenschaftsbetrieb Universität bestimmt. Nennen wir dies die «Strategie». Sie ist wichtig, um die verschiedenen Ansprüche z.B. der Gesellschaft (Ausbildung), der Wissenschaftler (Reputation), der Fakultäten (Autonomie) und des Trägers (Finanzmittel) zu verbinden und die vielen Einzelaktivitäten in der Universität inhaltlich, zeitlich und geistig zu koordinieren. Die Strategie ist Grundlage für die Ressourcenplanung der Universität und für die Folgeplanungen in den Fakultäten.

Die strategische Planung ist durch drei hierarchische Führungsebenen organisiert. Das Parlament, den Regierungsrat und das Bildungsdepartement bilden die politisch-normative Ebene. Sie erlassen den Leistungsauftrag, kreditieren das Globalbudget und bewilligen grössere Investitionen. Auf der strategischen Ebene ist der Universitätsrat, dem die Verantwortung zur Bestimmung

der Strategie zukommt. Die operative Ebene wird durch die Universitätsleitung gebildet. Ihr obliegt – wie in der Wirtschaft – die Geschäftsführung des Wissenschaftsunternehmens Universität. Wiewohl dem Universitätsrat de jure die Verantwortung zur Bestimmung der Strategie zukommt, ist er dazu allein nicht in der Lage. Denn für die Ermittlung der Planungsgrundlagen und zur Umsetzung der Strategie ist er auf die Universitätsleitung angewiesen, und die Mittel werden zu grossen Teilen durch den Kanton als Träger der Universität bestimmt. In der engen Zusammenarbeit überlagern sich zwei Prozesse. Top down gibt der Kanton bestimmte Mittel vor. Dies begrenzt für ihn das finanzielle Risiko, schränkt aber den Handlungsspielraum der Universität ein. Eine Planung «von unten» gibt der Universitätsleitung die erwünschte Planungspriorität,

führt den Träger aber bald an die Finanzierungsgrenze.

Inhaltlich geht es bei der Entwicklung einer Strategie darum, auf der Basis einer Ermittlung und Beurteilung der Ausgangslage diejenigen Ziele und Mittel zu definieren, die den zukünftigen Entwicklungspfad der Universität bestimmen, insbesondere die Forschungs- und Lehrgebiete, die nationale und internationale Positionierung, die Struktur im Innern (Fakultäten und Zentren) und nach Aussen (Kooperationen), die personellen, finanziellen und räumlichen Ressourcen und spezielle Serviceeinrichtungen. Für die besondere Lage der Universität Luzern gilt es vor allem in Rechnung zu stellen, dass sie klein ist und nur drei Fakultäten hat. Wenn sie das Gleiche macht wie die Grossen, nur in kleinerem, in günstigerem und in lokalem Rahmen, wird sie klein, günstig und lokal bleiben. Eine me-too-Strategie führt zu einer Mini-Uni, die man übersieht. Eine Chance liegt darin, dass die neu gegründete Universität Luzern nicht in eigenen Traditionen verhaftet ist. So kann sie sich einfacher als die Grossen z.B. über neue inter fakultäre Forschungszentren oder Studiengänge profilieren.

Prof. Bruno Staffelbach,
Mitglied Universitätsrat



Pfistergasse

Welche Universität für das Jahr 2010?



Mit dem Universitätsgesetz hat der Kanton Luzern auch die Entwicklung für die ersten Jahre vorgegeben. Nach dem damals beschlossenen Aufbauplan soll die Universität im Jahr 2005 aus drei Fakultäten bestehen und insgesamt 900 Studierende zählen.

Seit einem Jahr arbeiten verschiedene Gremien an der Pla-

nung der nächsten Schritte. Es geht darum, die Entwicklung bis 2010 vorzubereiten und ihre Ziele zu beschreiben. Der Universitätsrat hat das Thema seit Anfang des vergangenen Jahres in nicht weniger als sieben Sitzungen im Plenum und in einem Sonderausschuss behandelt und es mit einem externen Experten beraten; die Fakultäten haben der Sache in diesem Jahr eigene Reflexionstage gewidmet: Am 11. Februar die Rechtswissenschaftliche Fakultät, am 21. März die Theologische Fakultät und am 14. Mai die Geisteswissenschaftliche Fakultät. Die Planung wird der weiteren Aufbauarbeit die Richtung vorgeben, und sie wird als eine Grundlage für die Konzipierung des Neubaus Verwendung finden. Sowohl der Regierungsrat als auch der Grosse Rat werden deshalb das Bauprojekt und den Planungsbericht «Universität Lu-

zern 2010» gemeinsam behandeln. Durch die Vorarbeiten hat die künftige Universität erste Konturen gewonnen. Sie soll bis ins Jahr 2010 dank Eigenheiten, die noch zu definieren sind, ein einzigartiges, gut erkennbares Profil gewinnen. Im weiteren ist – nach dem heute aktuellen Stand – folgende Entwicklung vorgesehen:

- Das herausragende Merkmal der Universität Luzern soll in der Vernetzung bestehen: Mit Forschung, Lehre und Dienstleistungen werden Verbindungen geschaffen zwischen Konfessionen und Religionen, zwischen Zeiten und Kulturen sowie zwischen Philosophie und Recht/Politik.
- Die Lehre wird von den drei heute bestehenden Fakultäten getragen sein; für die interdisziplinäre Forschung werden neue,

überfakultäre Forschungszentren eingerichtet.

- Die Theologische Fakultät wird mit den bestehenden Instituten zusätzliche Studiengänge anbieten und das angestammte Lehrangebot der Studierendenzahl anpassen.
- Die Geisteswissenschaftliche Fakultät wird im Rahmen des Programmes «Blockausbau» die Zahl der Fächer oder der Studiengänge verdoppeln.
- Die Rechtswissenschaftliche Fakultät wird die seit der Gründung vorgesehene Entwicklung weiterführen und auf das Eineinhalbfache ihrer Grösse anwachsen.

Prof. Markus Ries, Rektor

Neubau Uni Luzern: 12 Projekte zur Auswahl!

Die 12 Architektenteams (Sieger der ersten Stufe des Ideenwettbewerbs) haben ihre neuen Projekte termingerecht Anfang Mai beim Baudepartement eingereicht. Im Laufe des Monats Mai fanden verschiedene Vorprüfungen durch Spezialisten statt (Raumprogramm, Finanzen, Ver-

kehr). Als nächstes steht die Evaluation der Projekte durch die 30-köpfige Jury an. Diese wird dem Regierungsrat einen Vorschlag für die Weiterbearbeitung unterbreiten. Ende Juni wird der regierungsrätliche Beschluss für das definitive Projekt erwartet.

Die nächsten Schritte

- **Ab Ende Juni 2003:** Ausstellung der 12 Projekte (Luzern und Landschaft)
- **August 2003:** Start Projektierung
 - Zonenplan und Bebauungsplanänderung
 - Ausarbeitung des Bauprojekts
 - Ausarbeitung des Kosten voranschlags
- **Oktober 2004:** Kreditgenehmigung durch den Grosse Rat
- **Mai 2005:** Volksabstimmung
- **Oktober 2005:** Baubeginn
- **September 2008:** Bezug des Gebäudes

Judith Lauber-Hemmig



Impressum
 Herausgeberin:
 Universität Luzern

Redaktion:
 Universität Luzern
 Stelle für Öffentlichkeitsarbeit
 Judith Lauber-Hemmig/Nadja Kümin
 Gibraltarstrasse 3
 6003 Luzern,
 Tel. 041 228 78 11
 e-mail: judith.lauber@unilu.ch

Erscheint 2x pro Semester

Integrierter Studiengang Kulturwissenschaften

Im Wintersemester 2003/04 startet der Integrierte Studiengang Kulturwissenschaften. Er bietet Studierenden die Möglichkeit, Lehrangebote fächerübergreifend zu kombinieren und damit im wörtlichen Sinne interdisziplinär zu studieren. Der Studiengang ist formal einsäulig konzipiert und kann mit Schwerpunktsetzung in Philosophie, Geschichte oder Soziologie belegt werden.

Mit der Einrichtung des Integrierten Studiengangs verfolgt die Geisteswissenschaftliche Fakultät nicht nur das Programm, die in ihrem Leitbild formulierte kulturwissenschaftliche Orientierung der einzelnen Fächer auch nach aussen zu dokumentieren. Sie setzt zugleich darauf, dass mit der, seit den 90er Jahren vollzogenen, «kulturalistischen Wende» die Chance zu einer effektiven Modernisierung der Geisteswissenschaften gegeben ist.

Geisteswissenschaften – ein Auslaufmodell?

Der Modernisierungsbedarf ist unbestritten. Die Sammelbezeichnung «Geisteswissenschaften» geht auf das 19. Jahrhundert zurück, sie ist konzeptionell den

humanistischen Bildungsprojekten der Humboldtschen Universität verpflichtet und «spirituell» den Grundbegriffen einer Geistmetaphysik, für die die idealistische Philosophie der Zeit Pate stand. Aus ihr speistes sich der Anspruch der Geisteswissenschaften, die kulturelle Existenz des Menschen in Geschichte, Sprache, Kunst und Religion als Selbstdarstellung des in der Geschichte manifesten Geisteslebens zu dechiffrieren. Solche Vorgaben nehmen sich heute anachronistisch aus. Wissenschaftlich sind sie durch den Erkenntnisfortschritt der Geisteswissenschaften, durch die zunehmende Bedeutung empirischer Methoden, auch durch den Erfolg neuer Disziplinen wie der Soziologie atomisiert worden. Politisch hat die Nationalisierung der Geisteswissenschaften in der Epoche der Weltkriege – massiv und gewaltsam besonders in Deutschland – zu einer nachhaltigen Entfremdung von ihrem idealistischen Erbe geführt. Dass wir heute die Bezeichnung «Geisteswissenschaften» nur noch als Zitat einer historisch zu vergegenwärtigenden Tradition verstehen, hat mit beidem zu tun.

Kultur als «corporate identity» der Geisteswissenschaften

Modernisierung der Geisteswissenschaften bedeutet vor diesem Hintergrund nicht die Einführung neuer Forschungsdesigns oder wissenschaftlicher Spezialprogramme. Sie setzt vielmehr auf ein gemeinsames Rahmenwerk, das sich aus einer Synergie der einzelnen Disziplinen selbst ergibt. So datiert der Alternativbegriff «Kulturwissenschaften» zwar auch aus dem 19. Jahrhundert. Er hat sich aber in jüngster Zeit zunehmend durchsetzen können; seine aktuelle Konjunktur spiegelt die Überholung des Geistparadigmas in den Geisteswissenschaften. «Kultur» steht zum einen für die symbolisch vermittelte und symbolisch reproduzierte Praxis menschlicher Selbstverständigung: eine Praxis, die nicht länger auf «transzendenten», religiös oder metaphysisch motivierten Sinnstiftungen aufbaut. Zum anderen steht «Kultur» für ein wandelbares und stets neu zu definierendes Ensemble von Werten, an denen sich die Humanisierung der Lebenswelt bemisst. Dabei bringt jede der klassischen geisteswissenschaftlichen Disziplinen – Philosophie, Geschichte oder So-

ziologie – andere Aspekte zur Geltung. In jeder stellt sich Kultur anders dar. Daraus ergeben sich Anspruch und Dynamik eines interdisziplinären Dialogs, in dem sich die Kultur, der gemeinsame Rahmen der Geisteswissenschaften, von innen heraus erweitert und perspektiviert.

Ziel des Integrierten Studiengangs ist es, diesen Dialog in Lehre und Forschung umzusetzen – und damit auch auf der Ebene des Studienangebots dasjenige Mass an Interdisziplinarität zu garantieren, das moderner geisteswissenschaftlicher Forschung entspricht.

Dr. Dominic Kaegi

Informationen

Fachstudienberatung:
Philosophisches Seminar
Dr. Dominic Kaegi
dominic.kaegi@unilu.ch

Studientechnische Auskünfte:
Dr. Hartmut Westermann
hartmut.westermann@unilu.ch

Neu: Religionswissenschaft als Hauptfach

Religionen sind ein wichtiger Faktor in politischen, kulturellen und gesellschaftlichen Zusammenhängen – Öffentlichkeit und Medien haben diese Tatsache in den vergangenen Jahren verstärkt, wenn auch oft mit Erstaunen, zur Kenntnis genommen. Nach ihrem vorhergesagten Niedergang ist Religion lebendiger denn je, ihre Prägestärke für Gemeinschaften wie für einzelne ist auch in modernen Zeiten geblieben, die Formen und Ausdrucksweisen mögen sich geändert haben.

Diese Zeitaktualität greift die Universität Luzern auf: ab dem Wintersemester 2003/04 wird das Fach Religionswissenschaft neu als Hauptfach in Bachelor- und Masterstudienprogrammen an der Geisteswissenschaftlichen Fakultät studiert werden können. Das Fachgebiet ist zwar seit 1985 an der seinerzeitigen universitären Hochschule Luzern vertreten, konnte bislang jedoch nur als Nebenfach belegt werden.

Schwerpunkte der Luzerner Religionswissenschaft sind Unter-

suchungen zum Wechselverhältnis von Religion, Gesellschaft und Migration sowie Themen des religiösen Pluralismus und der Globalisierung von Religionen. Aus Anlass der Einrichtung der Religionswissenschaft als Hauptfach wird das Seminar am 24. und 25. Oktober eine internationale Fachtagung sowie im Wintersemester 2003/04 die Vortragsreihe «Wieviel Religion(en) verträgt eine Gesellschaft?» durchführen.

Prof. Martin Baumann

Informationen

Religionswissenschaftliches Seminar
Kasernenplatz 3
6003 Luzern

Tel. 041 228 73 88
relsem@unilu.ch
www.unilu.ch/relwiss

Berufsbegleitende Ausbildung zum/zur Religionspädagoge/in



Das Katechetische Institut Luzern der Theologischen Fakultät an der Universität Luzern wird ab dem Studienjahr 2004 (Beginn: Ende August 2004) eine berufsbegleitende Ausbildung zum Religionspädagogen/zur Religionspädagogin anbieten. Sie umfasst die Kompetenzen Religionsunterricht, Gemeindekatechese und Kirchliche Jugendarbeit, die in Modulen erworben werden können. Damit wird die nunmehr 40jährige Tradition professioneller katechetischer Ausbildung in

der Schweiz fortgeführt und zukunftsfähig gemacht.

Die Ausbildung dauert in der Regel vier Jahre, kann bei vollzeitlichem Grundkurs aber auch in drei Jahren absolviert werden.

Das Studium ist in einen Grundkurs und ein Aufbaustudium aufgeteilt. Der Grundkurs vermittelt theologische, pädagogische und sozialwissenschaftliche Grundkenntnisse. Er kann in einem Jahr während 4 Tagen pro Woche oder in zwei Jahren während zwei Tagen pro Woche besucht werden. Im Aufbaustudium wird neben den Lehrveranstaltungen in Luzern (zwei Tage pro Woche) bereits in einer Pfarrei gearbeitet. Die Module des Aufbaustudiums sind eng mit der Praxis verbunden. Dazu kommen Praxisbetreuung und Supervision.

Das Studium richtet sich an Interessierte mit einem Sekundarschulabschluss und abgeschlossener Berufslehre plus einem

Jahr Praxis bzw. Matura oder Diplommittelschule.

Wie bis anhin sind Übergänge zum Dritten Bildungsweg (DBW) und zum Bachelor/Masterstudium an der Theologischen Fakultät möglich.

Da das Studium modularisiert angeboten wird, ist es prinzipiell möglich, anderweitig erbrachte Leistungen anzuerkennen, insofern Inhalt, Niveau und Ausbildungszeit äquivalent sind. Die Module können auch im Rahmen der Weiterbildung besucht werden.

Das Katechetische Institut wird neu Religionspädagogisches Institut heissen. Hiermit wird deutlicher zum Ausdruck gebracht, dass die Ausbildung fachwissenschaftlich verantwortet ist und das gesamte religionspädagogische Tätigkeitsfeld abdeckt.

Prof. Monika Jakobs

Informationen

Katechetisches Institut
Pfistergasse 20
Postfach 7979
6000 Luzern 7
Tel. 041 228 55 20
e-mail: kil@unilu.ch
<http://www.unilu.ch/kil>

Diplomfeier 2000-2003

Datum: Freitag, 27. Juni 2003
Zeit: 16.00 Uhr
Ort: Rodteggstrasse 6
6005 Luzern
(Bus Nr. 7 bis Rodtegg)

Mit Gottesdienst und Diplomübergabe in der Kirche St. Michael Rodtegg

Master of Advanced Studies in interkultureller Kommunikation



Seit Anfang 2000 bietet die Geisteswissenschaftliche Fakultät ein Nachdiplomstudium «Interkulturelle Kommunikation» an. Neu führt dieser Studiengang zu einem Master of Advanced Studies in interkultureller Kommu-

nikation. Der berufsbegleitende Studiengang ist eine vertiefte Weiterbildung in interkultureller Kommunikation für Fachpersonen, die in interkulturellen Feldern (z.B. Asyl- und Migrationsbereich, Integration, Nord-Süd-Arbeit, interkulturelle Pädagogik, Rassismusprävention usw.) arbeiten.

Der Studiengang besteht aus einem einjährigen Grundlagenmodul an der Universität Luzern und zwei praxisorientierten Modulen von je ungefähr 6 Monaten an einer Fachhochschule oder einer gleichwertigen privaten Ausbildungsinstitution.

Das Grundlagenmodul befasst sich mit folgenden Themen: Kul-

tur und Interkulturalität, Grundlagen der Kommunikation, Migration, Weltbilder, kulturelle Identität, interkulturelle Kommunikationsstörungen und Rassismus, Religionen sowie Recht.

Folgende praxisorientierte Module werden zur Zeit angeboten:

- Interkulturelle Mediation
- Konflikt- und Krisenintervention in interkulturellen Feldern
- Forschung und Beratung in interkulturellen Feldern
- Transkulturelle Kompetenzen im Bildungs-/Sozialbereich
- Transkulturelle Kompetenz im Gesundheitswesen
- Projektmanagement in interkulturellen Feldern (in Vorbereitung)

Das Studium kann ganz oder teilweise im eLearning-Modus absolviert werden und ist in seiner Art einzigartig in der Schweiz.

Die Abfolge der Module ist frei wählbar.

Der Studiengang entspricht 83 ECTS-Punkten.

Christian J. Jäggi

Informationen

www.nds-ik.ch
Tel. 041 228 77 76
e-mail nds-ik@unilu.ch

Master of Advanced Studies – eLearning und Wissensmanagement

Der Master of Advanced Studies eLearning und Wissensmanagement befähigt die Teilnehmenden, Aufgaben des eLearning und Wissensmanagements in allen Bereichen unterschiedlicher Organisationen zu übernehmen. Das Studium bietet Personen an Hochschulen, in der Wirtschaft und in der öffentlichen Verwaltung Gelegenheit zum Erwerb von interdisziplinären und praxisrelevanten Kompetenzen im Aufgabenfeld von eLearning, Webpublishing und Wissensmanagement.

Der Studiengang berücksichtigt in einem ausgewogenen Verhältnis theoretische wie praxisorientierte Aspekte von eLearning, Webpublishing und Wissensmanagement. Mit der Vermittlung aktueller wissenschaftlicher Erkenntnisse, der Einbindung von praxisbezogenen Fallbeispielen sowie mit der Entwicklung einer eigenen aktuellen Projektarbeit ist ein unmittelbarer Theorie-Praxis-Transfer sichergestellt.

Um den Studienablauf flexibel an die jeweilige persönliche berufliche Belastung anzupassen, wurde der Studiengang als berufsbegleitende Ausbildung konzipiert. Die zeitliche Belastung konzentriert sich so auf regelmässig stattfindende Präsenzunterrichtstage (üblicherweise Samstag), die durch Online-Unterricht erweitert werden.

Struktur

Das Studienprogramm setzt sich aus 3 Modulen zusammen. Jedes Modul kann als in sich geschlossener Nachdiplomkurs bzw. Zertifikatskurs besucht werden und umfasst eine abgegrenzte Themenstellung auf dem Gebiet des eLearning, des Webpublishing und des Wissensmanagements. Für jedes Modul werden 30 ECTS Punkte vergeben. Die Studienzeit für den Master of Advanced Studies eLearning und Wissensmanagement beträgt einschliesslich der Projektarbeiten 24 Monate. Jedes Modul dauert 8 Monate und wird wie folgt aufgeteilt: 80

Lektionen Präsenzunterricht und 140 Lektionen dozentenbetreuter Online-Unterricht, hinzu kommt Zeitaufwand für die Vorbereitung und die Erarbeitung der Projektarbeit.

Zielgruppen

Der Master of Advanced Studies eLearning und Wissensmanagement richtet sich in erster Linie an Personen, die folgende Aufgaben innehaben oder übernehmen sollen:

- Bildungsverantwortliche
- Fach- und Führungskräfte, insbesondere jedoch Kompetenzträger aus Personal- und Organisationsentwicklungsbereichen
- Wissensmanager bzw. Projektleiter für Forschungs-, Entwicklungs- und Wissensmanagementprojekte
- Unternehmensberater
- IKT-Verantwortliche bzw. Mitarbeiter aus IT-Abteilungen, die eLearning- und Wissensmanagement-Aufgaben übernehmen

Voraussetzungen für die Teilnahme Voraussetzung für die Teilnahme ist ein abgeschlossenes Hochschulstudium oder eine vergleichbare Ausbildung.

Torbjörn Winther

Information / Auskunft

Institut für Kommunikation und Kultur (IKK)
Margrit Leisibach
Bruchstrasse 43/45
Postfach
6003 Luzern

Tel.: 041 228 77 71
Fax: 041 228 77 85
margrit.leisibach@unilu.ch
www.unilu.ch/gf/2842.htm

Kursbeginn

Oktober 2003
Jetzt anmelden!

Transkulturelle Pflege am Kantonsspital Luzern

Am Beginn des 21. Jhs. präsentiert sich die Schweiz nicht nur als ein multikulturelles, sondern auch als ein multireligiöses Land. Der religiöse Pluralismus ist in der Schweiz zwar über Jahrhunderte gewachsen, voll ins Bewusstsein der Öffentlichkeit ist die religiöse Vielfalt des Landes erst ab den 80er Jahren des letzten Jahrhunderts allmählich gegestiegen.

Es handelt sich hier aber nicht um eine bloss quantitativ erhöhte Vielfalt von Religionen. Denn die in den letzten Jahren permanent steigende Zahl der Angehörigen anderer, nicht christlicher Religionsgemeinschaften, wird in allen Bereichen der Ge-

sellschaft spür- und sichtbar, sei es in der Schule, im Wohnquartier und in der letzten Zeit vermehrt auch in den Krankenhäusern.

Die Pflege von Menschen mit anderen, uns fremdartig anmutenden Norm- und Wertevorstellungen stellt das Pflegepersonal vor eine neue Herausforderung. Es geht nicht nur um Sprachschwierigkeiten, sondern auch um Lebensbereiche, die tief in die Privatsphäre eines Menschen eingreifen: Hygiene- und Speisevorschriften, rituelle Praxis, Moralvorstellungen u.d.m. Um mögliche Konflikte und Missverständnisse zu vermeiden, ist das Pflegepersonal in unseren Spi-

tälern neuerdings auf Kenntnisse und Hintergrundwissen über die religiösen und soziokulturellen Hintergründe etwa der Muslime, Hindus und Buddhisten angewiesen.

Seit dem Frühjahr letzten Jahres, bietet das Religionswissenschaftliche Seminar der Universität Luzern auf Anfrage des Ausbildungszentrums für Gesundheitsberufe des Kantons Luzern Einführungskurse in die religiösen Traditionen des Hinduismus, Buddhismus und des Islam an. Neben den allgemeinen religionshistorischen Informationen über die jeweilige Religion, stehen im Vordergrund vor allem die pflegerlevanten The-

men bezüglich des Umgangs mit den PatientInnen aus anderen religiösen und kulturellen Traditionen.

Dr. Samuel M. Behloul

Informationen

Religionswissenschaftliches Seminar
Kasernenplatz 3
6003 Luzern

Tel. 041 228 73 88
relsem@unilu.ch

Philosophie und Management



In meiner beruflichen Tätigkeit wurde ich in zahlreichen internen und externen Kursen mit verschiedenen Managementtechniken – angefangen beim Harzburger Führungsmodell bis hin zu all den bekannten Management-by-Techniken – vertraut gemacht und in Theorie und Praxis «beübt».

Das Kursangebot der Universität Luzern weckte mein Interesse mit dem Nachdiplomkurs Philosophie und Management. Ich

legte meine Scheu und meinen Respekt vor der Philosophie ab und wollte das «nur»-Management-Wissen durch die philosophische Sichtweise anreichern. Beim genaueren Hinsehen und Hineindenken faszinierte mich, dass es in der Philosophie keine Einmütigkeit des Erkannten gibt. Im Gegensatz dazu scheinen die Wissenschaften auf ihren Gebieten zumeist sichere, allgemein anerkannte und somit gültige Erkenntnisse gewonnen zu haben. Zudem existierten auch in meinem Denken gegenüber der Philosophie Vorurteile (schöngeistig, weltfremd, Träumereien, Grübeleien, etc), die ich abbauen wollte.

Die Arbeiten rund um alle vier Blockthemen waren spannend und die Auseinandersetzung mit den philosophischen Inhalten war für mich eine Entdeckungsreise. Beispielsweise erlebte ich die gegenläufigen Ansichten der Philosophen Rousseau und Hob-

bes als Denkhilfe zum Thema Macht.

Die Beschreibung der erlebten Normalität (Normalität als Leistung, als Balanceakt) in meiner Unternehmung war ebenso eine Herausforderung wie das «Problem» Normalität und Kreativität in einen Zusammenhang zu bringen.

Die mehrschichtigen Betrachtungsweisen und das Aufnehmen von gegenläufigen philosophischen Beurteilungen zu einem Thema waren für mich ein Gewinn. Philosophie sehe ich als Bestandteil des Managerwissens, weil der Umgang mit Logik, Wechselbeziehungen und komplexen Sachverhalten gelehrt wird. Ich habe im Philosophieteil des NDK neue und ausserordentliche Erkenntnisse für meine Führungsaufgaben und für meinen privaten Lebensbereich gefunden. Die Diskussionen in den Unterrichtsblöcken

mit anderen Teilnehmenden und mit Dozierenden erlebte ich als Bereicherung.

Die Universität Luzern hat mit dem NDK Philosophie und Management eine neue «Zauberformel» für eine ergänzende Managerausbildung gefunden.

Heinz Näpflin, Direktor UBS Luzern

Hinweis

Kursbeginn Kurs 14:
14. Juni 2003

Kursbeginn Kurs 15:
27. März 2004

NDK Philosophie + Management
Nidfeldstrasse 5
6010 Kriens

Tel. 041 320 70 28
ndk-pm@unilu.ch

2. Internationalen SCIENCE & SOCIETY-Konferenz Forschung am Menschen

Freitag 6. Februar und Samstag 7. Februar 2004

Nationalrätin Rosmarie Dormann und Ständerat Gian-Reto Plattner lösten mit ihrer Motion den Prozess zur Schaffung eines Bundesgesetzes über die medizini-



sche Forschung am Menschen aus, dem der Bundesrat 1998 zustimmte. Das Bundesgesetz über die Forschung am Menschen wird Bereiche regeln, die bisher kaum oder überhaupt nicht gesetzlich geregelt sind. Wegen der Fortschritte in der biomedizinischen Forschung wächst der gesetzliche Regelungsbedarf bei klinischen Tests, biomedizinischer Forschung an Embryonen und Föten, beim Umgang mit entnommenem biologischem Material (u. a. Plazenta, Nabelschnurblut, Gewebeprobe) oder bei der Verwendung von medizinischen Daten, welche für andere Zwecke erfasst wurden (z. B. Blutproben). Die verschiedenen Posi-

tionen finden an der 2. Internationalen SCIENCE & SOCIETY-Konferenz zum Thema Forschung am Menschen eine Plattform für eine direkte Gegenüberstellung und eine kritische Diskussion.

Der erste Tag steht ganz im Zeichen des Dialogs zwischen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus Natur- sowie Sozialwissenschaften und Mitgliedern der Eidgenössischen Räte. Am Abend des ersten Tages wird dieser Kreis mit einem prominent besetzten öffentlichen Streitgespräch für die öffentliche Diskussion erweitert.

Am zweiten Tag wird diese öffentliche Diskussion im Rahmen

von Referaten und Workshops weitergeführt.

Peter G. Kirchschräger

Informationen

Institut für Kommunikation und Kultur
Peter G. Kirchschräger
Bruchstrasse 43/45
6003 Luzern

Tel.: 041 228 77 74
peter.kirchschrager@unilu.ch

«Wann kommt die Seele in den Menschen?»

Leben und Lebensanfang aus der Sicht der jüdischen Ethik und der christlichen Ethik

Angesichts der aktuellen Entwicklungen der Gentechnik und Medizinethik haben die grundlegenden Fragen nach der Definition und dem Anfang des menschlichen Lebens an Brisanz gewonnen. Ab wann ist der Mensch «Person»? Von welchem Zeitpunkt an ist ein menschliches Wesen Träger der Menschenwürde und Inhaber eines Rechts auf Leben? Oder wie es im Babylonischen Talmud heisst: «Wann kommt die Seele in den Menschen?» (Sanhedrin, 91b).

Nach der jüdischen Tradition und in der christlich-ethischen Diskussion wird der Anfang des menschlichen Lebens unterschiedlich bestimmt. Daraus folgen verschiedene Bewertungen von konkreten ethischen Problemen des Lebensbeginns wie dem Schwangerschaftsabbruch.

In vier Referaten wird die Frage nach «Leben und Lebensanfang» aus jüdischer Sicht und aus christlicher Perspektive beleuchtet. Dieser Studientag bildet den Auftakt einer interreligiösen und interdisziplinären Veranstaltungsreihe des Instituts für Jüdisch-Christliche Forschung und des Instituts für Sozialethik der Theologischen Fakultät der Universität Luzern zum «Dialog der Jüdischen Ethik und der Christlichen Ethik».



Béatrice Bowald

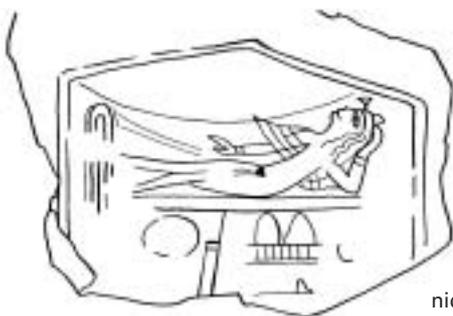
Informationen

Institut für Jüdisch-Christliche
Forschung (IJCF)
Kasernenplatz 3
6003 Luzern

Tel. 041 228 55 35
e-mail: ijcf@unilu.ch

Bibelkunst

Die Bibel im Spiegel von bildender Kunst, Literatur, Film und Musik – eine Veranstaltungsreihe zum «Jahr der Bibel 2003»



der kulturelle Abstand und es gehört heute zu den heikleren Aufgaben, biblische Stoffe in Literatur, Musik und bildenden Künsten weiterzudenken. Bei genauerem Hinsehen geschieht es dennoch erstaunlich oft und hat nichts von seiner Faszination eingebüsst.

Die Reihe «Bibelkunst», die vom Katechetischen Institut (KIL) und vom Institut für Kirchliche Weiterbildung (IFOK) an der Universität Luzern in Zusammenarbeit mit der Musikhochschule Luzern veranstaltet wird, macht die kulturelle Bedeutung der Bibel wieder sicht- und hörbar.

Die Bibel hat die abendländische Kultur geprägt. Doch all das ist heute nicht mehr auf den ersten Blick verständlich. Zu gross ist

Die ersten zwei Vortragsabende sind den Schlüsselgestalten von Juden- und Christentum gewidmet, Mose und Jesus. Ausgerechnet Mose, der Kritiker und Kämpfer gegen das Götzenbild, ist zu einem Lieblingsmodell der bildenden Künste geworden. Und die Literatur des letzten und eben begonnenen Jahrhunderts kommt nicht an Jesus vorbei. Nicht mehr der historisierende oder psychologisierende Jesus-

roman steht dabei im Vordergrund, sondern der in – bisweilen auch weiblichen – Stellvertreterfiguren gespiegelte Jesus bei Max Frisch, Heinrich Böll, Luise Rinser u.a. Auch in der modernen und zeitgenössischen Kunst sind biblische Bezüge vielfach verfremdet und verwandelt, dafür eigenständig und bisweilen eigenwillig visualisiert.

Das Hohelied schliesslich wird als Sammlung von Sehnsuchts- und Liebesliedern vorgestellt. In der 1988 entstandenen Komposition von Joseph Rösli interpretieren eine Frauenstimme (Sopran) und eine Männerstimme (Tenor) 14 kurze Textpassagen aus dem Hohenlied, unterstützt und ergänzt durch drei Instrumente (Flöte, Violoncello, Klavier). Durch unterschiedliche Kompositionselemente wird die Begegnung von Mann und Frau in

Gefühlen der Freude, des Glücks, der Einsamkeit, der Verlassenheit und der Angst zum Ausdruck gebracht.

Dr. Urs Winter

Hinweis

Informationen zu den einzelnen Veranstaltungen finden Sie im Veranstaltungskalender.



Eröffnung Institut für KMU- und Wirtschaftsrecht



Aus Anlass der Gründung des Instituts für KMU- und Wirtschaftsrecht der Universität Luzern wurde am Samstag, 24. Mai 2003 im Kultur- und Kongresszentrum Luzern eine Podiumsdiskussion durchgeführt. Zur Diskussion waren eingeladen:

- Lic. oec. HSG Otto Ineichen; Verwaltungsratspräsident Otto.s AG, Sursee
- Helen Leumann; Unternehmerin und Ständerätin, Collano AG, Sempach
- Stefan Muff; Verwaltungsratspräsident Endoxon AG, Luzern
- Lic. iur. Christoph Portmann; Rechtsanwalt, Vertreter der Zentralschweizerischen Handelskammer
- Dr. iur. Beat Schumacher; Rechtsanwalt/Notar, Präsident des Luzerner Anwaltsverbandes
- Dr. iur. Anton Schwingruber; Regierungsrat, Vorsteher des Wirtschaftsdepartements des Kantons Luzern
- Prof. Paul Richli; Gründungsdekan und Ordinarius der Universität Luzern
- Prof. Andreas Furrer; Ordinarius der Universität Luzern
- Prof. Daniel Girsberger; Ordinarius der Universität Luzern

Stefan Ragaz; stv. Chefredaktor der Neuen Luzerner Zeitung, moderierte die Veranstaltung, und stellte eingangs die Frage:

Was soll und kann das Institut für KMU- und Wirtschaftsrecht

der Universität Luzern leisten? Dabei standen folgende 8 Thesen der Institutsgründer zur Diskussion.

These 1

Das KMU-Recht ist ein neues, wissenschaftlich noch weitgehend unbearbeitetes Querschnittsgebiet des Rechts. Es umfasst das schweizerische, europäische und internationale Wirtschaftsrecht, einschliesslich des Privat- und Prozessrechts, des Gesellschafts- und Wettbewerbsrechts, des Immaterialgüterrechts, des Verwaltungs- und Steuerrechts, des Agrarrechts und des Sozialversicherungsrechts. Ein zentraler Arbeitsschwerpunkt des Instituts liegt in der Erforschung der KMU-spezifischen Schnittstellen zwischen diesen Rechtsgebieten.

These 2

Das KMU-Institut untersucht in Theorie und Praxis die spezifischen Rechtsfragen, welche namentlich die KMU der Region betreffen, und zwar in ihrem nationalen, europäischen und internationalen Kontext. Es berücksichtigt dabei die Tatsache, dass die regionale Wirtschaft direkt oder indirekt eng mit der überregionalen Wirtschaft verbunden ist.

These 3

Das KMU-Institut bildet ein Bindeglied zwischen Theorie und Praxis. Es möchte auf der einen Seite KMU und KMU-Beratern juristisches Know-how zur Verfügung zu stellen. Auf der anderen Seite erhofft sich das KMU-Institut Impulse aus der Praxis für seine wissenschaftliche Grundlagenforschung.

These 4

Ein Schwerpunkt des KMU-Instituts ist das Angebot von Weiterbildung. Gedacht wird einerseits an eine regelmässige Veranstaltung in Luzern, die sich an ein wei-

teres Publikum richtet und thematisch eher breit gefächert sein soll. Andererseits sollen Tagungen ins Programm aufgenommen werden, die sich ausgewählten Wirtschaftsbereichen und zugehörigen KMU-spezifischen Fragen widmen. In Frage kommen aus heutiger Perspektive vor allem die folgenden Bereiche:

1. Banken
2. Tourismus
3. Detailhandel
4. Agrarsektor
5. IT- und Kommunikation
6. Innovationstechnologien

These 5

Das KMU-Institut erbringt auch Dienstleistungen, und zwar vor allem zugunsten der KMU und ihren Beratern. Dazu gehören namentlich:

- Coaching von Rechtsanwälten und Rechtsanwältinnen aus der Region in wirtschaftsrechtlichen Angelegenheiten
- Gutachten für Spezialfragen, Vermittlung von Gutachtenaufträgen
- Angebot einer Datenbank für den schnellen Zugang zum europäischen und internationalen Recht

These 6

Das KMU-Institut ist auch auf (rechts-) politischer Ebene aktiv und wahrt dabei namentlich KMU-spezifische Interessen.

These 7

Das KMU-Institut will auch interdisziplinäre Fragen, insbesondere solche mit Bezug zur Betriebs- und Volkswirtschaftslehre aufgreifen und im Hinblick auf deren Bearbeitung die Zusammenarbeit mit geeigneten Partnern suchen.

These 8

Nicht zuletzt will das KMU-Institut die Grundlagenforschung im

Bereiche des KMU-Rechts vorantreiben. Es wird zu diesem Zwecke die Erfahrungen auswerten, welche es in den Aktivitäten nach den vorstehenden Thesen gewinnt.

Das neue Institut wird die Anregungen aus der Diskussion analysieren und in die Praxis umsetzen. Im Anschluss an die Diskussion wurde die «Interessengemeinschaft KMU-Recht» gegründet, die hauptsächlich als Trägerverein für das KMU-Institut gilt. Der Verein steht allen Interessierten offen. Der Vorstand und die Institutsleitung würde sich über eine rege Beteiligung auch aus den Studierenden- und UNI-Mitarbeiterkreisen sehr freuen.

Prof. Paul Richli

Informationen

Marcello Biondo
Fürsprecher und Executive MBA
HSG

Geschäftsführer des Instituts für
KMU- und Wirtschaftsrecht
Universität Luzern
Rechtsw. Fakultät
Hirschengraben 31
Postfach 7460
CH-6000 Luzern 7

Tel. +41 41 228 77 28
Fax +41 41 228 77 04
marcello.biondo@unilu.ch

Zensur und Kunst – eine Veranstaltung der Reihe «Dialog: Gesellschaft – Wissenschaft – Kunst»

Genau so hatten es sich die Organisatorinnen vorgestellt: Ein sonniger Abend über dem Seebecken mit einer traumhaften Aussicht vom Terrassensaal des Kunstmuseums, ein hochkarätiges Expertenteam und ein interessiertes Publikum. Nikolaus Wyss, Rektor der Hochschule für Gestaltung und Kunst, Uli Sigg, Kunstsammler und ehemaliger Botschafter in China, Simon Maurer, Kurator des Helmhauses Zürich sowie Dr. Peter Studer, Rechtsanwalt, Dozent und Publizist stellten sich dem Thema Zensur und Kunst. Nikolaus



Dr. Peter Studer, Fritz Studer, Nikolaus Wyss

Wyss provozierte mit der Äusserung, dass es für einen Künstler durchaus auch positiv sei, wenn er sich über einen Zensurskandal von der Masse abheben könne. Simon Maurer hatte sich in seiner Tätigkeit als Kurator zweimal intensiv mit dem Thema auseinandersetzen, als Stadtpräsident Joseph Estermann 1995 eine Ausstellung schloss und Elmar Ledergerber 2002 ein Ausstellungsbudget drastisch kürzte. Bei der ersten Ausstellung tauchte die Sittenpolizei auf, da die Zeichnungen der Künstlerin Ellen Cantor angeblich pornografisch waren, beim zweiten Mal konnte der Stadtpräsident als oberster Kulturverantwortlicher der Stadt Zürich die Idee der Ausstellung nicht akzeptieren, das Produktionsbudget von Fr. 50 000.– in den leeren Ausstellungsräumen zu verstecken und es von den Besuchern suchen zu lassen. Peter Fischer, Direktor des Kunstmuseums Luzern, wies in diesem Zusammenhang darauf hin, dass Zensur in einem Museum, das durch einen Leistungsauftrag verpflichtet ist, inhaltlich und formal Kunst zu zeigen, die Grenzen sprengt, etwas ganz anderes bedeutet als Zensur von Kunst auf der Strasse



Dr. Uli Sigg, Peter Fischer

oder sonst im öffentlichen Raum. Uli Sigg setzte sich mit der Zensurbehörde Chinas auseinander, die ganz klar den Wertehimmel und die öffentliche Ordnung schützen müsse und in erster Linie dem Machterhalt der Partei diene. Er gab aber auch zu bedenken, dass die Tabus in China anders definiert seien als bei uns im Westen und zudem die moderne bildende Kunst eher peripher sei und die Behörden wenig Verständnis für zeitgenössische Kunst hätten. Im Zentrum der Kontrolle stehe klar die Literatur, die nach wie vor eine er-

zieherische Funktion habe. Peter Studer definierte Zensur von der juristischen Seite her als einen hierarchischen Akt, der eine kulturelle Aussage ohne triftigen und sachbezogenen Grund verhindere. Ein triftiger Grund kann die sorgfältige Güterabwägung zwischen Kunstfreiheit und Privatsphäre sein. Bei seiner Beurteilung bezog sich Peter Studer v. a. auf den Fall Heinz Julen und dessen Porträts des Möbelindustriellen Alexander Schärer und dessen Freundin Mayana Bilski. Das Walliser Kantonsgericht hatte in einem Aufsehenerregenden Urteil Julens Bilder konfisziert und damit den Persönlichkeitsschutz über die Kunstfreiheit gestellt, was Studer in diesem Fall als «Überschreitung jeder Verhältnismässigkeit» beurteilte.

Die Diskussion war lanciert und es entstand ein reger Austausch unter den Podiumsteilnehmern, aber auch mit dem engagierten Publikum. Dabei zeigte sich: Zensur und Kunst ist kein Thema mit klaren Antworten, sondern eines mit vielen offenen Fragen.

Judith Lauber-Hemmig

Tagung Interreligiöses Lernen

Die Welt: ein Dorf. Migration, Reisen, Internationalisierung – das Zusammenleben verschiedener Kulturen und Religionen prägt heute unseren Alltag. Auf Pausenhöfen, in Supermärkten und in der Strassenbahn kommt es zu gewollten oder ungewollten interkulturellen Begegnungen. Wie mit der Andersheit anderer umgehen? Das als fremd Empfundene weckt Neugier und Faszination ebenso wie Ablehnung und Angst. Die Religion der

anderen bleibt dabei häufig «das Fremdeste am Fremden» (Friedrich Schweizer), denn das Wissen um die Religion der anderen bleibt meist defizitär. So wird interreligiöses Lernen zu einer gesellschaftlichen Notwendigkeit in den Familien, in den Schulen, in den Religionen selbst. An unserer Tagung vom 24./25. Oktober 2003 wollen wir uns den Fragen stellen, die sich insbesondere aus der Sicht von Theologie und Kirche ergeben.

Sind wir theologisch und religionspädagogisch für die neue Situation gerüstet?

Dominik Helbling

Information/Anmeldung

Ökumenisches Institut Luzern
Tagung Interreligiöses Lernen
Postfach 7763, 6000 Luzern 7

Tel.: 041 228 66 32
Fax: 041 228 72 32
oekumene@unilu.ch
www.unilu.ch/tf/7538.htm

Unser Zeitalter – ein postmetaphysisches?

«Dass der Geist des Menschen metaphysische Untersuchungen einmal gänzlich aufgeben werde, ist ebensowenig zu erwarten, als dass wir, um nicht immer unreine Luft zu schöpfen, das Atemholen einmal lieber ganz und gar einstellen würden», heisst es bei Kant in den Prolegomena. Den Worten Kants folgend, ist Metaphysik so unvermeidlich wie unser Ein- und Ausatmen. Doch was für ein Metaphysikverständnis liegt dieser Unvermeidlichkeit zugrunde, und lässt sich dieses heute noch rechtfertigen?

Metaphysik wie Metaphysikkritik sind so alt wie die Philosophie selbst und stellen sich in jedem Zeitalter aufs neue. Auch heute, in einer Epoche, die sich postmetaphysisch nennt und in der wir unser Leben, unsere Wissen-

schaft, unsere Werte neu definieren und ordnen, flackert dieses Thema als ein aktuelles wieder auf und zentriert in der Frage, ob wir ohne Metaphysik überhaupt auskommen können. Zu diesem Zweck gilt es, historisch wie sachlich den Begriff der Metaphysik zu klären und insbesondere mit alten und immer wieder neuen Vorurteilen aufzuräumen, die seit Carnap bis Habermas als Metaphysikkritik und Decouvrierung von angeblichen Scheinproblemen auftreten.

Das anvisierte Thema soll systematisch wie kritisch unter diversen Aspekten erörtert werden, wobei die folgenden im Mittelpunkt stehen sollen:

- Metaphysik im Hinblick auf ihre diversen Auslegungen und Verständnisse

- Metaphysik und ihr Verhältnis zur Systematik
- Die Relevanz oder Irrelevanz der Metaphysik für die heutige Zeit bezüglich Wissenschaft, akademischer Philosophie und praktisch-menschlicher Tätigkeit.

Prof. Karen Gloy

Informationen

Philosophisches Seminar
Kasernenplatz 3
6003 Luzern

Tel. 041 228 61 30
e-mail: philsem@unilu.ch

Lebendiges Mittelalter

An der Abschiedstagung für Prof. Guy P. Marchal, die unter dem Titel «Lebendiges Mittelalter» am 26. September 2003 im Hörsaal 1 an der Universität Luzern stattfindet, wird sein wissenschaftliches Werk von führenden Mediävisten des In- und Auslandes wie Peter Blickle (Universität Bern), Roger Sablonier (Universität Zürich), Claudius Sieber-Lehmann (Universität Basel), Jean-Claude Schmitt (Ecole des Hautes Etudes en Sciences Sociales Paris), Klaus Schreiner (Universität Bielefeld) gewürdigt. Alle Interessierten sind herzlich zu dieser Tagung eingeladen. Auskunft über das genaue Programm erteilt das Sekretariat des Historischen Seminars (041 228 55 38).

«Gender Mainstreaming»:

Lässt sich Gleichstellung managen?

Die Tagung vom 23. Mai, welche von Chancengleichheitsbeauftragten des Kantons, der Stadt, der Universität Luzern sowie der Fachhochschule Zentralschweiz gemeinsam organisiert wurde, war ein voller Erfolg. Rund 100 Führungsverantwortliche der Städtischen und Kantonalen Verwaltung, Verantwortungsträger und -trägerinnen von Universität und Fachhochschulen sowie zahlreiche Interessierte aus der Wirtschaft und NGO's fanden sich in der Aula der HSW ein, um sich über ein neues gleichstellungspolitisches Konzept – das Gender Mainstreaming – ins Bild zu setzen.

Gender Mainstreaming bedeutet, dass Entscheidungsprozesse in allen Bereichen von Politik und Verwaltung auf tatsächliche Gleichstellung abzielen sollen. Dazu müssen die Führungskräfte

gewonnen werden, denn sie sind es, welche diese Prozesse massgeblich initiieren, entwickeln und steuern.

Der Morgen galt der Einführung in die Thematik in Verwaltungen und Hochschulen, der Problematik von Kooperation und Konkurrenz im Geschlechterverhältnis sowie einem konkreten Beispiel aus der Stadt Zürich. Ein Roundtable mit allen Referierenden bildete den Abschluss der Plenarveranstaltung. Am Nachmittag setzten sich die Führungsleute in verschiedenen Workshops mit Möglichkeiten der Umsetzung in ihren Bereichen auseinander: personalpolitische Fragestellungen am Beispiel von Beurteilung, Qualitätsmanagement, Einbindung von Männern in Gleichstellungsmassnahmen sowie Umsetzungsmöglichkeiten im Hochschulbereich.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer konnten sich davon überzeugen: Gender Mainstreaming ist ein Managementkonzept, das einer geschlechtersensiblen Betriebsführung und der Entwicklung von Produkten und Dienstleistungen neue Impulse verleiht.

Barbara Müller

Hinweis

Ausführliche Tagungsunterlagen mit Literaturhinweisen und Links finden sie unter

www.unilu.ch/unilu/8776.htm

«Der Run auf Religion»

«Der Run auf Religion. Ihre Aktualität in Gesellschaft, Politik und Alltag». Unter diesem Titel steht ein Podiumsgespräch der Theologischen Fakultät der Universität Luzern am 26. Mai 2003 um 16.15 Uhr.

Eine Sehnsucht nach Sinn und ein Verlangen nach Spiritualität sind unüberhörbar. Auf die Bibel berufen sich Menschen in ihrem Einsatz für Solidarität und Gerechtigkeit; sie wird indes auch für Kriegsrhetorik gebraucht. Religion ist offensichtlich «in». Das Podium behandelt unter anderem folgende Fragen: Wie wird Religiosität heute gelebt? Wann (miss)braucht die Politik Religion? Wo bleibt die Bibel? Welche Spiritualität hat Zukunft?

Prof. Edmund Arens

Alte Götter in neuer Heimat

Martin Baumann, **Alte Götter in neuer Heimat**, Religionswissenschaftliche Analyse zu Diaspora am Beispiel von Hindus auf Trinidad, diagonal-Verlag, 2003.

Die sich weltweit verstärkenden Migrationsbewegungen werfen Fragen in verschiedener Hinsicht auf. In den Einwanderungsländern finden Debatten über eine sinnvolle und angemessene Integrationspolitik statt. Die Zuwanderer selbst suchen nach Wegen, ihre Identität in fremdkultureller Umwelt zu bewahren. Dabei stellt die Religion einen wichtigen, oftmals zentralen Faktor dar, der in der «Diasporasituation» massgeblich an der Sicherung bzw. Neuformierung des Selbstverständnisses mitwirkt.

Ziel der Studie ist es zum einen, diese identitätsstiftenden Prozesse auf empirischer Grundlage nachzuzeichnen. Zum ande-



ren soll der Begriff der Diaspora aus seiner historischen Bindung gelöst und als religionswissenschaftliche Kategorie fruchtbar gemacht werden. In welcher Weise dies möglich sein könnte, wird am Beispiel von Hindus auf Trinidad aufgezeigt.

Metamorphosen der Vernunft

Alessandro Lazzari, **Metamorphosen der Vernunft**, Festschrift für Karen Gloy, Königshausen & Neumann, Würzburg 2003

Der vorliegende Band versammelt Arbeiten von Kolleginnen und Kollegen, ehemaligen Kollegen und Schülern Karen Gloys. In

seiner thematischen Vielfalt widerspiegelt er die theoretische Neugierde der Jubilarin, hebt aber zugleich zwei Fragen hervor, die immer wieder einen Mittelpunkt von Karen Gloys' Forschung bildeten und bilden: Wie legt sich Vernunft die Welt zu recht, und insbesondere: Gibt es eine einzige, grundlegende Vernunft hinter allem menschlichen Zugang zur Wirklichkeit? In der Hoffnung, ihren Forschungsweg ein Stück weit mitgestalten zu dürfen, widmen die Autorinnen und Autoren diesen Band Karen Gloy zum sechzigsten Geburtstag.



Sachenrecht

Jörg Schmid, Bettina Hürlimann-Kaup, **Sachenrecht**, zweite, ergänzte, verbesserte und nachgeführte Auflage, Schulthess 2003

Dieses Lehrbuch behandelt in einem einzigen Band sämtliche Teile des schweizerischen Sachenrechts, also den Besitz, das Grundbuch, das Eigentum sowie die beschränkten dinglichen Rechte. Wie schon die Voraufgabe richtet sich auch die 2. Auflage des Werks in erster Linie an die Studierenden. Die beiden Autoren erläutern die grundlegenden sachenrechtlichen Bestimmungen und die wesentlichen Zusammenhänge. Auf jene Teilgebiete des Sachenrechts, die in der Praxis grosse Bedeutung haben, wird besonders ausführlich eingegangen. Das Lehrbuch trägt überdies der Mehrsprachigkeit der schweizerischen Gesetz-



gebung und Literatur Rechnung, indem neben dem deutschen der französische Gesetzeswortlaut sowie die Auffassungen deutschsprachiger und welscher Autoren immer wieder beigezogen werden.

Der Stoff wird nicht nur dargestellt, sondern mit Beispielen illustriert und durch Grafiken veranschaulicht. Gesetzgebung, Rechtsprechung und Doktrin sind auf dem neuesten Stand. Auch Hinweise auf ein- und weiterführende Literatur, auf Streitfragen sowie auf Leitfälle fehlen nicht. Dadurch kann das Lehrbuch auch den PraktikerInnen wertvolle Hilfe leisten

Jahresbericht

Der Jahresbericht 2002 der Universität Luzern ist soeben erschienen und kann gratis unter folgender e-mail Adresse bestellt werden:

judith.lauber@unilu.ch



Neue Räumlichkeiten am St. Karliquai 24

Seit Semesterbeginn stehen am St. Karli-Quai 12 im 1. Obergeschoss zwei Hörräume mit je ca. 50 Plätzen zur Verfügung. Diese Räume wurden im Vorlesungsplan bereits belegt. Hörraum SK1 verfügt über einen fest installierten Beamer. Für den Saal SK2 muss die Reservation für den mobilen Beamer über die Universitätskanzlei vorgenommen werden.

Zusätzlich zu den Hörräumen wurde am St. Karli-Quai 12 ein neuer Aufenthaltsraum im Erdgeschoss eingerichtet. Dieser Raum ist mit einem Getränkeautomaten, einer Internetstation

und einem Mikrowellen-Gerät ausgestattet. Er ist von Montag bis Freitag von 8.00-20.00 Uhr geöffnet.

Die Hörräume und der Aufenthaltsraum sind über den Eingang des Touristenhotels zu erreichen.

Judith Lauber-Hemmig



St. Karliquai

Uni Luzern am Stadtlauf

Hervorragender 12. Rang von 128 klassierten Teams

Bereits zum vierten Mal startete die Uni Luzern am Luzerner Stadtlauf vom 3. Mai 2003 mit einem eigenen Team. Die 19 Läuferinnen und Läufer – mit knallrotem T-Shirt – setzten sich aus allen Bereichen der Universität (und fast allen Fakultäten) zusammen: Professoren, Assistierende, Studierende und Verwaltungsmitarbeitende.

Gehörte das Uni-Team im letzten Jahr noch zum grossen Mit-

telfeld (Rang 23 von 100 Teams) zählte es heuer schon beinahe zu den top 10! Dies dank einem straffen Lauftraining unter der Leitung von Stefan Hördegen, Assistent an der Rechtswissenschaftlichen Fakultät, und dank einer taktisch klugen Startposition.

Die Erwartungen für das nächste Jahr sind natürlich hoch....

Judith Lauber-Hemmig



Website Unilu

Nützliche Hinweise

- Stipendien, Internationale Austauschprogramme:
www.unilu.ch/unilu/8775.htm
- Studierendenorganisation der Universität Luzern:
www.unilu.ch/unilu/8778.htm
- Marktplatz:
Stellenausschreibungen für Studierende, Wohnungsangebote, Buntet Allerlei (Möbel, Velos, etc.). Angebote werden gerne von der Unikanzlei entgegengenommen.
www.unilu.ch/unilu/8779.htm
- campus-kinderkrippe:
Gönnerbeiträge bitte bei Rebecca Steiner, campus-kinderkrippe (Tel. 041 410 69 30) melden.
www.unilu.ch/unilu/8781.htm
- Campus Luzern Hochschulsport:
Folgende Sportbereiche bietet der Hochschulsport an: Fitness, Wellness, Tanz, Spiele, Outdoorsportarten, Wassersport (Rudern, Kanu, Tauchen)
www.unilu.ch/unilu/8774_9883.htm

Der Studi-Laden, das Studi-Café

Am 1. April wurde er am Hirschengraben 47 eröffnet, der neue Studi-Laden Luzern. Er wurde auf Initiative von Studentinnen aus der Fachschaft Jus und der SOL gegründet und er soll nun ein immer wieder geäußertes Bedürfnis der Luzerner Studierenden abdecken.

Der Studi-Laden hat eine mehrfache Funktion:



Studi-Laden

- Im Laden selbst kann man günstige Papeteriewaren kaufen vom Radiergummi über Kopierpapier bis zur Druckerpatrone und man kann dort Skripte und Seminararbeiten binden lassen. Ausserdem können Fachbücher und Skripte bezogen werden. Auch individuelle Wünsche können erfüllt werden, was nicht im Laden vorrätig ist, kann bestellt werden.
- Das Studi-Café im hinteren Teil des Ladens dient als Treffpunkt, wo man mit Kolleginnen und Kollegen Kaffee trinken kann oder wo man in original Luzerner Hinterhofatmosphäre ein mitgebrachtes Mittagessen verzehren kann.
- Der Studi-Laden dient aber auch als Plattform, wo mündlich oder am Anschlagbrett Informationen aus der Universität, den Fachhochschulen, den Fachschaften usw. ausgetauscht werden können.

Der Studi-Laden versteht sich als non-profit-Unternehmen und



Studi-Café

hat mit sehr bescheidenen Mitteln angefangen, Einrichtung und Ausstattung wurden darum so einfach wie möglich gehalten. Vorläufig ist der Studi-Laden auch noch auf Spenden und Zuschüsse angewiesen, und natürlich auf möglichst viele Kundinnen und Kunden! Der Studi-Laden ist geöffnet: Montag bis Donnerstag, jeweils 10.30 Uhr bis 17.30 Uhr.

Am 26. Juni 2003 findet abends ein grosses «Ladenfest» statt.

Studi-Laden Luzern
Hirschengraben 47
6003 Luzern
Tel.: 041 240 63 10
PC: 60-226230-7

Monika Clalüna

Personelles

Berufungen

Paul Eitel wurde auf den 1. Oktober 2003 zum nebenamtlichen ausserordentlichen Professor für Privatrecht, unter besonderer Berücksichtigung des Familien- und Erbrechts, an die Rechtswissenschaftliche Fakultät der Universität Luzern berufen.

Paul Eitel (1957), aus Zofingen, studierte Rechtswissenschaft an der Universität Bern und schloss dort 1984 mit dem Lizentiat ab. 1986 erwarb er das Luzerner Anwaltspatent. In seiner Dissertation, die 1991 von der Universität Bern angenommen wurde, widmete sich Eitel dem Thema «Die Anwartschaft des Nacherben».

1999 erfolgte schliesslich die Habilitation an der Universität Bern für Zivilrecht, unter besonderer Berücksichtigung des Familien-, Erb- und Sachenrechts. Die Habilitationsschrift befasst sich mit der Berücksichtigung lebzeitiger Zuwendungen im Erbrecht.

Prof. Eitel ist gegenwärtig Lehrbeauftragter an den Universitäten Bern und Fribourg. Er wird neben seiner nebenamtlichen Professur an der Rechtswissenschaftlichen Fakultät der Universität Luzern seine Tätigkeit als Partner in einem Rechtsanwaltsbüro in Solothurn fortsetzen.

Zu Eitels Forschungsschwerpunkten gehören das Erb-, Sa-

chen- und Familienrecht. Er hat sich diesbezüglich breite Anerkennung erworben.

Verabschiedung

Alfred Bodenheimer, geb. 1965 in Basel, seit 1997 in Luzern als Lehr- und Forschungsbeauftragter am Institut für Jüdisch-Christliche Forschung an der Theologischen Fakultät der Universität Luzern, ist als Assistenzprofessor für Religionsgeschichte des Judentums an die Theologische Fakultät der Universität Basel berufen worden. Alfred Bodenheimer lehrte und forschte während fünf einhalb Jahren in Luzern. Er

nahm seine Tätigkeit in Basel am 1. April 2003 auf. Wir gratulieren Herrn Bodenheimer zu dieser Berufung und wünschen ihm an der neuen Stelle alles Gute.



Wann	Was	Wo	Auskünfte erteilt
26.05.2003	Podiumsgespräch der Theologischen Fakultät. <i>Thema:</i> Der Run auf Religion. Ihre Aktualität in Gesellschaft, Politik und Alltag. <i>Zeit:</i> 16.15-17.45 Uhr	Universität Luzern Hörsaal 1 Pfistergasse 20 6003 Luzern	Theologische Fakultät Gudrun Lorenz Tel.: 041 228 61 03 tf@unilu.ch
26.05.2003	Vortragsabend mit der Übersetzerin Anne Birkenhauer <i>Thema:</i> Der Kulturkampf zwischen religiösen und säkularen Israelis: Auswirkungen auf die modernhebräische Literatur <i>Zeit:</i> 19.15 Uhr	Universität Luzern Hörsaal 3 Pfistergasse 20 6003 Luzern	Institut für Jüdisch-Christliche Forschung (IJCF) Rosmarie Isaak Tel.: 041 228 55 35 ijcf@unilu.ch
27.05.2003	Lektürekurs mit der Übersetzerin Anne Birkenhauer <i>Thema:</i> Übersetzung als Philologie und Philosophie – im Blick auf die deutsche Übersetzung von modernhebräischer Literatur <i>Zeit:</i> 9.15-12.00 Uhr	Universität Luzern Raum 203K Kasernenplatz 3 6003 Luzern	Theologische Fakultät Jüdisch-Christliches Institut (IJCF) Rosmarie Isaak Tel.: 041 228 55 35 ijcf@unilu.ch
27.05.2003	Kolloquialvorlesung zum Thema «Nazigold, Demutsgesten, Antisemitismus» – Dr. Peter Widmer/ Dr. Flavio Romero, Homburger Rechtsanwälte <i>Thema:</i> Boykottdrohungen, Verhandlungen mit Sammelklägern und Settlement <i>Zeit:</i> 10.15-12.00 Uhr	Universität Luzern Hörsaal 1 Pfistergasse 20 6003 Luzern	Geisteswissenschaftliche Fakultät Professur Geschichte III Kasernenplatz 3 6003 Luzern
03.06.2003	Forum Religionsunterricht – Podiumsdiskussion mit lic. iur. Konrad Sahlfeld, Dr. Markus Arnold <i>Thema:</i> Religiöse Rede zwischen Recht und Verantwortung – Gedanken aus der Sicht des Rechtswissenschaftlers und des Ethikers	Universität Luzern Raum K1 Pfistergasse 20 6003 Luzern	Theologische Fakultät Katechetisches Institut Luzern (KIL) Tel.: 041 228 55 20 kil@unilu.ch
05.06.2003	Vortrag im Zusammenhang mit der Vortragsreihe «Bauern, Untertanen und ‚Rebellen‘» <i>Thema:</i> Verwandschaftsbeziehungen als Strategien des Obenbleibens <i>Zeit:</i> 20.00 Uhr	Universität Luzern Hörsaal 1 Pfistergasse 20 6003 Luzern	Geisteswissenschaftliche Fakultät Historisches Seminar Irma Fischer Tel.: 041 228 55 38 histsem@unilu.ch
05.06.2003 bis 08.06.2003	Internationaler Kongress zum Thema «Unser Zeitalter – ein postmetaphysisches?»	Universität Luzern	Geisteswissenschaftliche Fakultät Philosophisches Seminar Ursula Amgarten Tel.: 041 228 61 30 philsem@unilu.ch
10.06.2003	Kolloquialvorlesung zum Thema «Nazigold, Demutsgesten, Antisemitismus» – Alt Ständerats- präsidentin Dr. Josi Meier, CVP, Luzern <i>Thema:</i> Der Holocaust-Sonderfonds <i>Zeit:</i> 10.15-12.00 Uhr	Universität Luzern Hörsaal 1 Pfistergasse 20 6003 Luzern	Geisteswissenschaftliche Fakultät Professur Geschichte III Kasernenplatz 3 6003 Luzern

Wann	Was	Wo	Auskünfte erteilt
10.06.2003	<p>Internationale Tagung der Universität Luzern und I-CALL International Communications & Art Law Lucerne</p> <p><i>Thema:</i> «Freihandel versus kulturelle Vielfalt» Die WTO-Verhandlungen zur Audiovision</p>	Kantonsraatsaal Bahnhofstrasse 15 6003 Luzern	Rechtswissenschaftliche Fakultät I-CALL Kasernenplatz 1 6003 Luzern
11.06.2003	<p>«Ein verschlossener Garten bist Du, ein versiegelter Quell...» – Das Hohe Lied in Text, Bild und Musik</p> <p><i>Zeit:</i> 20.00 Uhr</p>	Marianischer Saal Bahnhofstrasse 18 6003 Luzern	IFOK Insitut für kirchliche Weiterbildung an der Theologischen Fakultät der Universität Luzern Tel.: 041 419 48 20 ifok@unilu.ch
11.06.2003	<p>Informationsveranstaltung des Instituts für Kommunikation und Kultur IKK</p> <p><i>Thema:</i> E-Learning für KMU</p> <p><i>Zeit:</i> 18.30-21.00 Uhr</p>	Universität Luzern Hörsaal 1 Pfistergasse 20 6003 Luzern	Institut für Kommunikation und Kultur (IKK) Margrit Leisibach Tel.: 041 228 77 71 ikk@unilu.ch
12.06.2003	<p>Vortrag im Zusammenhang mit der Vortragsreihe «Bauern, Untertanen und ‚Rebellen‘»</p> <p><i>Thema:</i> Ulrich Bräker und die Volksaufklärung in der Schweiz</p> <p><i>Zeit:</i> 20.00 Uhr</p>	Universität Luzern Hörsaal 1 Pfistergasse 20 6003 Luzern	Geisteswissenschaftliche Fakultät Historisches Seminar Irma Fischer Tel.: 041 228 55 38 histsem@unilu.ch
12.06.2003	<p>Vortrag und Diskussion des Ökumenischen Instituts mit Dr. Rolf Weibel, Hauptredaktor Schweiz. Kirchenzeitung</p> <p><i>Thema:</i> Highlights und Stolpersteine vom 1. Ökumenischen Kirchentag Berlin</p> <p><i>Zeit:</i> 18.15-20.00 Uhr</p>	Universität Luzern Hörsaal 3 Pfistergasse 20 6003 Luzern	Theologische Fakultät Ökumenisches Institut Nicola Ottiger Tel.: 041 228 66 32 oekumene@unilu.ch
15.06.2003	<p>Ethik-Symposium</p> <p><i>Thema:</i> Wann kommt die Seele in den Menschen? Leben und Lebensanfang aus der Sicht der jüdischen und christlichen Ethik</p> <p><i>Zeit:</i> 9.30-17.30 Uhr</p>	Universität Luzern Hörsaal 1 Pfistergasse 20 6003 Luzern	Institut für Jüdisch-Christliche Forschung (IJCF) Rosmarie Isaak Tel.: 041 228 55 35 ijcf@unilu.ch
17.06.2003	<p>Kolloquialvorlesung zum Thema «Nazigold, Demutsgesten, Antisemitismus» – Ulrich Pfister, Informationschef CS/Dr. Bernhard Stettler, Informationschef UBS</p> <p><i>Thema:</i> Lösungsversuche, Listenpublikationen und Öffentlichkeitsarbeit der Banken</p> <p><i>Zeit:</i> 10.15-12.00 Uhr</p>	Universität Luzern Hörsaal 1 Pfistergasse 20 6003 Luzern	Geisteswissenschaftliche Fakultät Professur Geschichte III Kasernenplatz 3 6003 Luzern
24.06.2003	<p>Kolloquialvorlesung zum Thema «Nazigold, Demutsgesten, Antisemitismus» – Prof. Hans Michael Riemer, Universität Zürich, Präsident CRT 1/Dr. Alexander Jolles, Kanzlei Schellenberg Wittmer, Zürich, Generalsekretär CRT 1</p> <p><i>Thema:</i> Claims Resolution Tribunal 1 und 2, der Verteilplan des Settlement – Stand der Dinge</p> <p><i>Zeit:</i> 10.15-12.00 Uhr</p>	Universität Luzern Hörsaal 1 Pfistergasse 20 6003 Luzern	Geisteswissenschaftliche Fakultät Professur Geschichte III Kasernenplatz 3 6003 Luzern



Wann	Was	Wo	Auskünfte erteilt
24.06.2003	Dialog: Gesellschaft – Wissenschaft – Kunst <i>Thema:</i> Moderne Mechanismen der Zensur und kreative Ansätze zu deren Unterlaufung <i>Zeit:</i> 18.15 Uhr	Kunstmuseum Luzern Europaplatz 1 6002 Luzern	Universität Luzern Judith Lauber-Hemmig Tel.: 041 228 78 11 judith.lauber@unilu.ch
26.06.2003	Vortrag im Zusammenhang mit der Vortragsreihe «Bauern, Untertanen und ‚Rebellen‘» <i>Thema:</i> Klimaschwankungen und ihre Konsequenzen für agrarische Gesellschaften <i>Zeit:</i> 20.00 Uhr	Universität Luzern Hörsaal 1 Pfistergasse 20 6003 Luzern	Geisteswissenschaftliche Fakultät Historisches Seminar Irma Fischer Tel.: 041 228 55 38 histsem@unilu.ch
01.07.2003	Kolloquialvorlesung zum Thema «Nazigold, Demutsgeesten, Antisemitismus» – Prof. Thomas Maissen <i>Thema:</i> Die anderen Länder; Rückblick und Fazit <i>Zeit:</i> 10.15-12.00 Uhr	Universität Luzern Hörsaal 1 Pfistergasse 20 6003 Luzern	Geisteswissenschaftliche Fakultät Professur Geschichte III Kasernenplatz 3 6003 Luzern
27.08.2003	BibelKunst – Die Bibel im Spiegel von bildender Kunst, Literatur, Film und Musik – eine Veranstaltungsreihe zum «Jahr mit der Bibel 2003». Vortrag von Dr. Rita Burrichter <i>Thema:</i> Und das Wort ist Kunst geworden. Verfremdungen und Anverwandlungen biblischer Motive in Werken der modernen Kunst und der Gegenwartskunst <i>Zeit:</i> 18.15-20.00 Uhr	Universität Luzern Hörsaal 1 Pfistergasse 20 6003 Luzern	IFOK Insitut für kirchliche Weiterbildung an der Theologischen Fakultät der Universität Luzern Tel.: 041 419 48 20 ifok@unilu.ch
24.-25.10.2003	Gemeinsame Tagung des Ökumenischen Instituts, des Katechetischen Instituts und der Herbsttagung der SthG <i>Thema:</i> Interreligiöses Lernen <i>Anmeldung:</i> Bis 15. Oktober 2003	Lukassaal und Universitätsgebäude	Theologische Fakultät Ökumenisches Institut Postfach 7763 6000 Luzern 7 oekumene@unilu.ch

Abonnement

Falls Sie weiterhin an regelmässigen Informationen der Universität Luzern interessiert sind, abonnieren Sie (gratis) «uniluAktuell», in dem Sie uns diesen Talon zurück schicken oder sich direkt unter judith.lauber@unilu.ch einschreiben.

Name, Vorname: _____

Adresse: _____

Bitte stellen Sie mir ab Oktober 2003 «uniluAktuell» zu

- per Mail, e-mail: _____
 per Post an obige Adresse